

## FUNDCHRONIK

### SPÄTES MITTELALTER

#### Oldersum (1999)

FStNr. 2610/7:25, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer

#### Drei ungewöhnliche Fundstücke

Im Berichtsjahr erfolgte die Meldung von drei nicht alltäglichen, wohl spätmittelalterlichen Fundstücken, die vor 40 bis 50 Jahren beim Bau der Schleuse in Oldersum aufgehoben worden sein sollen. Oldersum liegt am rechten Emsufer auf einer Wurt, es war im Mittelalter ein nicht unbedeutender (Handels-) Ort, der durch das 1954 abgebrochene Steinhaus („Burg“) zudem als Häuptlingsitz ausgewiesen ist.

Zum ersten handelt es sich um einen leicht gewölbten, knapp 2 cm starken, tönernen Gefäßdeckel von 16 cm Durchmesser (Abb. 1, 2). Seine Ränder sind zur besseren Aufnahme in den Deckelfalz leicht abgeschrägt. Auf der Oberseite trägt er eine gut 2 cm hohe, oben eher rundliche, am Schaft aber in sieben Graten leicht nach unten abgeschrägte Handhabe. Sie ist auf der Oberseite durch zwei sich kreuzende tiefe Furchen in vier Felder geteilt, in die jeweils mehrere kleine Dreieckstempel eingedrückt sind. Der Ton ist hart gebrannt und sehr fein gemagert, auf der Oberseite blass-rötlich, annähernd backsteinfarben, auf der Unterseite und am Rand ist die Oberfläche deutlich durch Ruß geschwärzt.

Zum zweiten handelt es sich ebenfalls um einen Gegenstand aus gebranntem Ton, der durch Überhitzung allerdings wohl nicht mehr die ursprünglich beabsichtigte Form aufweist (Abb. 1, 1). Der rund 17 cm hohe Gegenstand läßt an beiden Enden dreipassartig aus. Die mutmaßliche Basis ist massiv und weniger deformiert als das mutmaßliche Oberteil. Sie ist in den drei Ausbuchtungen sowie in der Mitte von 2 cm starken und 4,5 cm langen Bohrungen, die wohl vor dem Brand erfolgt sind, aufgeschlossen. Das Oberteil des Gegenstandes sitzt, sich nach unten hin deutlich verjüngend, auf der mutmaßlichen Basis. Seine drei Seitenwände sind durch kleine und zwei große, jeweils darüber sitzende dreieckige Aussparungen durchbrochen. Die Dreiecke sind schräg in den anscheinend noch weichen Ton geschnitten worden. Die dreipassartig Ausformung des mutmaßlichen Oberteils ist auf der einen Seite stark deformiert, die weitere Ausbuchtung ist abgebrochen. Hier läßt sich eine Wandstärke von gut 1 cm angeben. Der Ton ist im Bruch grau und fein gemagert, die Oberfläche ist etwas dunkler und fein geglättet, wird dabei allerdings von einigen Dehnungsrissen, Bearbeitungspuren und herausgefallenen gröberen Magerungspartikeln gekennzeichnet. Eine Funktion des Gegenstandes, die er aufgrund seines Fehlbrandcharakters auch nie wird ausgeübt haben können, ist auf den ersten Blick nicht erkennbar, vielleicht handelt es sich um Baukeramik. Die Bohrungen könnten darauf schließen lassen, daß er mittels dieser Löcher als Aufsatz einem anderen Gegenstand aufgesessen haben sollte. Die dreieckigen Durchbrechungen der drei Wände könnten dabei an eine Verwendung als Lampe denken lassen, allerdings sitzt eines der unteren Dreiecke so tief am Boden des Oberteils, dass gegebenenfalls zu diesem Zweck eingefülltes Öl unmittelbar wieder abgeflossen wäre.

Der dritte Gegenstand ist aus Buntmetall gegossen und innen hohl, im offenen Ende steckt der Rest eines abgebrochenen Holzgriffes (Abb. 1, 3). Der Gegenstand hat eine Länge von insgesamt 14 cm, ist im Querschnitt dreieckig und besitzt auf der mutmaßlichen Unterseite eine sichelförmige Gestalt. Auf der breiteren Oberseite ist diese Krümmung weniger stark ausgeprägt, um dann in einem scharfen Knick zum

veröffentlicht in:

NNU, Bh. 4 (2000), 217–219.

spitzen Ende hin umzubiegen. Nur auf einer Seite befindet sich 2,5 cm vor dem Griffende ein schwach erhabener Grat, knapp 1 cm weiter sind zwei quadratische Löcher zur Aufnahme zweier Metallstifte eingelassen, die den Griff fixieren. Vier solcher Einlassungen befinden sich zudem auf der flachen Oberseite des Objektes und zwei im spitzen Vorderteil. Mehrere Scharten in der Oberfläche des Gegenstandes sind sicher nicht antik, sondern moderne Beschädigungen, so auch die etwas umgebogene Spitze. Eine klare Funktionszuweisung des Gerätes kann in Ermangelung von Vergleichsstücken derzeit nicht erfolgen, hierzu müssten vor allem volkskundliche Kataloge gesichtet werden. Denkbar ist vielleicht ein Zusammenhang mit der Bearbeitung von Leder in Gestalt eines kleinen Schusterambosses.

Ohne Kenntnis des Fundzusammenhangs bleibt eine Datierung der Gegenstände in das späte Mittelalter vorläufig. Einzig der Deckel besitzt klare, in diese Richtung weisende gestalterische und technologische Merkmale. Zusammengenommen sind die Funde ein Beleg für das reichhaltige archäologische Potential der Wurtensiedlung Oldersum, das seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts dem steten Verfall preisgegeben worden ist.

(Text: Rolf Bärenfänger)

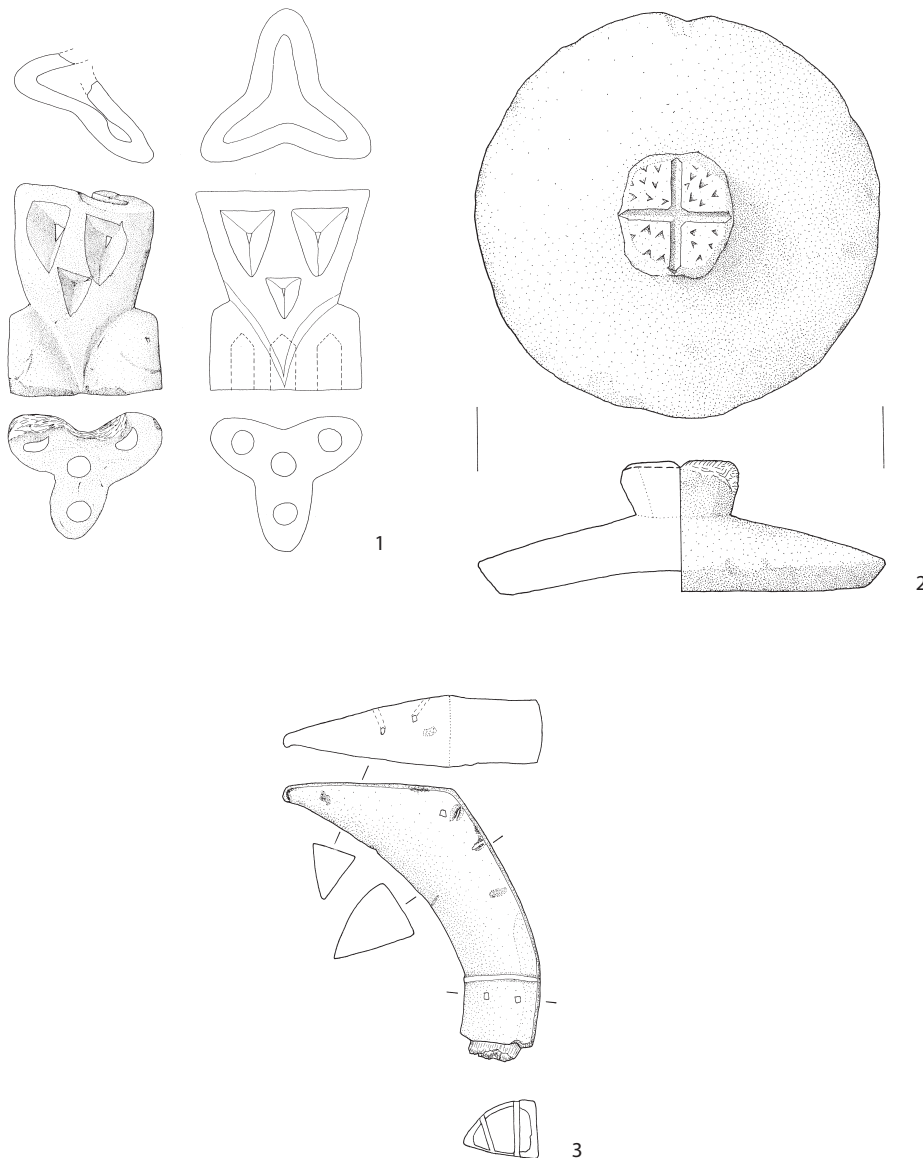


Abb. 1: Oldersum. 1 Tonobjekt (rechts Rekonstruktion), 2 Deckel, 3 Buntmetallwerkzeug. 1 M.  
1:6, 2, 3 M. (1, 2: Zeichnung: U. Peters, 3: Zeichnung: B. Kluczkowski)